Hundegruppen im Gleichgewicht

Verhalten lesen, Dynamik verstehen - Mehrere Hunde souverän führen

Karine Mastroleo

Auflage 1/ 30.03.2025 / Karine Mastroleo

Inhaltsverzeichnis

Vorspann **6**

Kapitel1 ..... **9**

Gruppenverhalten verstehen – Grundlagen der Hundegruppen- Dynamik **9**

Soziale Dynamik ist flexibel 9
Dominanz ≠ Aggression – was wirklich dahintersteckt 10
Hundegruppen im Alltag 11
Rudel, gemischte Gruppen & Haushaltsstrukturen 12
Hunde vs. wilde Wolfsrudel – was ist vergleichbar? 13
Die Rolle des Menschen – du bist Teil der Gruppe 14

Kapitel 2 ..... **16**

Hundeverhalten verstehen – Körpersprache, Signale und innereZustände richtig deuten **16**

Körpersprache: Die wichtigste Sprache des Hundes 17
Lautsprache: Bellen, Knurren & Co. 19
Geruchssprache: Unsichtbar, aber elementar 19
Calming Signals: Die Kunst der Beschwichtigung 20
Die Wahrheit über Beschwichtigungssignale – Mythen & Fakten 20
Echte Beschwichtigungssignale vs. Übersprungshandlungen 21
Warum diese Unterscheidung so wichtig ist 22
Persönlichkeit zählt – jeder Hund kommuniziert anders 22
Vertrauen entsteht durch Verständnis 24

Kapitel 3 ..... **26**

Organisation von Hundegruppen – Struktur, Auswahl und Gruppenzusammenstellung verstehen und gestalten **26**

Warum Organisation alles ist 26
Kommunikationsfähigkeit – Sprache verstehen statt missverstehen 27
Reizbarkeit – wer wie schnell „hochfährt“ 29
Konfliktfähigkeit – wenn es knallt: wie Hunde mit Streit umgehen 31
Artgenossen-Verträglichkeit – was rassespezifisch beeinflusst sein kann 33
Körperliche Voraussetzungen & optische Einschränkungen 34
Praxisbeispiele aus Hundeschule, Tagesstätte & Mehrhundehaltung 35

Kapitel 4 ..... **39**

Kontexte und Anreize in Hundegruppen – warum Hunde tun, was sie tun **39**

Was sind Kontexte und Anreize? 39

Anpassung an die Gruppendynamik – wie Hunde voneinander lernen und sich gegenseitig beeinflussen 42
Gruppendynamik erkennen – und lenken....44
Die Rolle des Menschen....44
Kapitel 5....47
Menschlicher Einfluss in Hundegruppen....47
Der Einfluss deiner Reaktionen....48
Techniken des Einflusses – bewusst eingesetzt....49
Deine Verantwortung für Gruppenharmonie....52
Kapitel 6....54
Integration eines neuen Hundes – in welche Gruppe passt er? Die Eingliederung eines 54
Schritt-für-Schritt: Der Integrationsprozess 57
Persönliche Erfahrungen aus der Hundepension – Integration mit System und Gefühl 58
Integration im eigenen Rudel – Alltagserfahrung auf engem Raum 60
Kapitel 7....63
Vor- und Nachteile von Hundegruppen 63
Kapitel 8....68
Wann und warum ist ein Hund ungeeignet für Gruppen? 68
Aggression – Ausdruck von Unsicherheit, Stress oder früheren Erfahrungen 69
Angst, Unsicherheit und Stress – stille Eskalationsrisiken 70
Körperliche Einschränkungen und gesundheitliche Belastung....73
Fehlende Sozialisierung und mangelnde Gruppenkompetenz....74
Verhaltensbeobachtung und Management Nicht immer ist auf den ersten Blick erkennbar, ob ein Hund gruppenfähig ist oder nicht. Die Einschätzung ergibt sich oft erst über das Verhalten in der konkreten Situation.....76
Kapitel 9 Gruppendynamik und potenzielle Verletzungsgefahren.....77
Gruppendynamik verstehen: mehr als Spiel und Spaß 78
Wenn Gruppendynamik zum Risiko wird....79
Gruppendynamik in deiner Anwesenheit – unterschätzte Herausforderung ...79
Konfliktauslöser im Gruppenalltag....81
Frust erleben und ertragen 82
Warum Frustfähigkeit trainiert werden sollte 85
Aggression als Teil der Natur – der realistische Blick....86
Aggression gehört zur hündischen Kultur....87
Ursachen plötzlicher Aggression verstehen 88

Zwischen Realität und Wunschbild 89
Der Mensch als Konfliktvermeider? 90
Kapitel 10 92
Konfliktursachen und Auseinandersetzungen in Hundegruppen 92
Ressourcenverteidigung – Wenn es ums Haben geht 93
Territorialverhalten – Wenn der eigene Raum verteidigt wird 94
Soziale Spannungen und Hierarchieveränderungen 95
Veränderungen in der Gruppenstruktur – Wenn das Gleichgewicht kippt 96
Kapitel 11 „Die regeln das unter sich?“ Eingreifen oder gewähren lassen? 99
Wann du eingreifen solltest – und warum 100
Warum sich viele Hunde nicht „einfach regeln“ 101
Einzelhunde und Begegnungen draußen: Die unterschätzte Konfliktquelle 102
Persönliche Unterstützung & weiterführende Vertiefung 104
Kapitel 12 105
Prävention von Verletzungsgefahren in Hundegruppen 105
Management und praktische Aufsicht 106
Prävention durch kluges Gruppendesign 107
Kapitel 13 109
Kämpfende Hunde – Was tun, wenn es kracht? 109
Kommentkämpfe – Nicht jeder Kampf ist ein Drama 111
Wenn Kommentkämpfe unterschätzt – oder überschätzt – werden 112
Ernstkämpfe – Wenn Kontrolle verloren geht 113
Sofortmaßnahmen zur Trennung kämpfender Hunde 114
Eigene Sicherheit und Selbstschutzmaßnahmen 117
Kapitel 14 119
Wiedereingliederung eines Hundes in seine Gruppe nach einer Auseinandersetzung 119
Erste Schritte nach der Auseinandersetzung 120
Eine persönliche Geschichte zum Abschluss 124
Esper & Nube – ein Konflikt, der vieles verändert hat 125
Weitere Fallbeispiele 129
Schlusswort 130
Über die Autorin 131
Danksagung 133
Weiterführende Links & Angebote 134

Infoboxen – für gezielte Vertiefung und Wiederholung 135
Glossar – Begriffserklärungen & Kapitelverweise 137
Quellenverzeichnis 140
Copyright © 2025 141
Bildrechte & Lizenzen 141

Vorspann

Für wen ist dieses Buch gedacht?

Dieses Buch richtet sich an alle, die tagtäglich mit Hundegruppen arbeiten oder leben – und die das Zusammenspiel ihrer Hunde nicht dem Zufall überlassen wollen.
Ob du als Tierheim-Mitarbeiter, Pflegestelle im Tierschutz, Hundepensionsbetreiber, Trainer in einer Hundeschule oder einfach als Mehrhundehalter deinen Alltag mit mehreren Hunden gestaltest:
Dieses Buch gibt dir praktische Werkzeuge an die Hand, um Gruppen sicher, souverän und harmonisch zu führen.

Es ist auch für dich:

- wenn du mit wilden, ungeplanten Mensch-Hund-Gruppen auf Hundewiesen konfrontiert bist
- wenn du Verantwortung in einer Hundegruppe trägst
- oder wenn du einfach das Verhalten von mehreren Hunden besser verstehen und einschätzen möchtest

Hundegruppen sind keine Selbstläufer.
Wer mehrere Hunde zusammenführt – ob beruflich oder privat –, übernimmt eine anspruchsvolle, aber wunderschöne Aufgabe. Eine Aufgabe, die Wissen, Beobachtungsgabe und echtes Verständnis für hündische Kommunikation verlangt.

Mit diesem Fachbuch möchte ich dich begleiten:

- damit du die Dynamik in Gruppen besser erkennst
- Konflikte frühzeitig wahrnimmst und moderierst
- und langfristig ein stabiles, entspanntes Zusammenleben ermöglichen kannst

Denn Hundegruppen brauchen nicht nur Platz und Beschäftigung – sie brauchen Führung, Sicherheit und Klarheit.
Aus über 20 Jahren praktischer Erfahrung – aus meiner Arbeit mit eigenen Rudeln, in Hundepensionen, als Tierschutz-Pflegestelle und durch die Begleitung unzähliger Hundegruppen – teile ich in diesem Buch mein gesammeltes Wissen mit dir.

Praxisnah, ehrlich und lösungsorientiert.
Für dich, deine Hunde und eine entspannte, sichere Gruppenstruktur.

Karine Mastroleo - Hundetrainerin
Tierpsychologin ATN & Tierkinesiologin

Kapitel1

Gruppenverhalten verstehen – Grundlagen der Hundegruppen-Dynamik

Hunde als soziale Wesen: Mehr als nur Rudeltiere

Hunde sind von Natur aus soziale Lebewesen. Sie leben nicht gern isoliert, sondern streben danach, Teil eines funktionierenden sozialen Gefüges zu sein. In der Vergangenheit wurden Hundegruppen häufig mit Wolfsrudeln gleichgesetzt, wobei man annahm, dass es innerhalb jeder Gruppe eine starre Hierarchie gäbe – mit einem dominanten „Alpha“ an der Spitze.
Dieses Bild hat sich über Jahrzehnte in den Köpfen vieler Hundebesitzer und Trainer festgesetzt.
Doch moderne Forschung räumt mit diesen Vorstellungen auf. Besonders der renommierte Wolfbiologe L. David Mech stellte klar: In freier Wildbahn agieren Wölfe nicht in strengen Dominanzstrukturen, sondern leben vielmehr in Familienverbänden. Die sogenannten
„Alphas“ sind keine aggressiven Anführer, sondern Eltern, die ihre Nachkommen anleiten, versorgen und schützen. Diese Erkenntnisse lassen sich auch auf unsere Hunde übertragen.

Soziale Dynamik ist flexibel

Auch in Hundegruppen existieren Dominanz- und Unterwürfigkeitsverhalten, jedoch nicht in Form einer festgefahrenen Rangordnung. Rollen innerhalb einer Gruppe sind situationsabhängig und können sich im Laufe der Zeit verändern.

Hunde verhalten sich in einer Gruppe nicht durchgehend gleich – ihre Position und ihr Einfluss variieren je nach Kontext, Stimmung und Gruppenzusammensetzung.

Ein Hund, der in einer Situation Führung übernimmt, kann sich in einer anderen zurücknehmen. Das bedeutet: Soziale Rollen in Hundegruppen sind flexibel, dynamisch und individuell geprägt – ganz im Gegensatz zur veralteten Dominanztheorie.

Dominanz ≠ Aggression – was wirklich dahintersteckt

Der Begriff „Dominanz“ wird im Alltag häufig falsch verwendet. Viele Halter:innen beschreiben Hunde, die aufdringlich, kontrollierend oder aggressiv auftreten, als „dominant“.
Doch Dominanz ist kein Persönlichkeitsmerkmal, sondern
ein situationsabhängiges Verhalten, das auf eine bestimmte soziale Interaktion gerichtet ist.
Dominanz beschreibt den Anspruch auf eine Ressource oder Position in einem bestimmten Moment – etwa beim Zugang zu Futter, Ruheplätzen oder sozialer Aufmerksamkeit.
Dabei ist Dominanz nicht zwingend mit Aggression verbunden.

Ganz im Gegenteil:
Häufig wird Dominanz über ruhige, klare Körpersprache und soziale Kompetenz ausgedrückt.

Beispiel:
Ein souveräner Hund, der anderen durch Haltung, Blick und Präsenz zeigt: „Das gehört mir“, wird oft nicht angegriffen. Die anderen Hunde akzeptieren diese Botschaft – ohne Knurren, Beißen oder Drohen. Das ist Dominanz ohne Aggression.
Aggression hingegen ist ein Verhaltensmuster, das auf Distanzierung, Verteidigung oder Angriff zielt. Sie kann aus Angst, Unsicherheit, Schmerz oder fehlender sozialer Erfahrung entstehen – und ist nicht automatisch ein Ausdruck von Dominanz.

Wichtig: Ein aggressiver Hund ist nicht automatisch „dominant“. Und ein „dominanter“ Hund muss nicht aggressiv sein.
Wer diese Unterscheidung versteht, kann Konflikte viel besser einordnen und gezielt deeskalieren.

Hundegruppen im Alltag

Ob im Mehrhundehaushalt, auf dem Hundeplatz oder im Tierheim – überall, wo Hunde zusammenkommen, entsteht Gruppendynamik. Diese Dynamik beschreibt das soziale Zusammenspiel zwischen den Hunden, das sich aus Kommunikation, Rollenverteilung, Beziehungsmustern und Umweltreizen ergibt.

Beispiel:
Ein Hund beginnt, vorbeifahrende Radfahrer zu verbellen. Andere Hunde in der Gruppe schließen sich an. Es entsteht eine Gruppendynamik, die aus dem Bedürfnis nach Zusammenhalt, Verstärkung und möglicherweise Unsicherheit gespeist wird.
Als Mensch hast du hier die Möglichkeit, diese Dynamik zu erkennen und bewusst zu steuern – durch klare Führung und Struktur.

Rudel, gemischte Gruppen & Haushaltsstrukturen

Oft sprechen Menschen von ihrem „Hunderudel“. Doch biologisch betrachtet ist der Begriff
„Rudel“ sehr spezifisch: Er bezeichnet eine familiär verbundene Gruppe, meist bestehend aus Eltern und ihren Nachkommen. Die Dynamik in einem Wolfsrudel unterscheidet sich stark von der in einem modernen Mehrhundehaushalt.

Rudel:

- Feste, blutsverwandte Gruppe
- Kooperation durch Bindung
- Führung durch elterliche Fürsorge
- Jagd, Schutz und Kommunikation sind gemeinschaftlich organisiert

Sozial gemischte Gruppen:

- Nicht verwandt, zweckmäßig gebildet
- Unterschiedliche Bindungstiefen
- Flexiblere Strukturen
- Unterschiedliche Temperamente und Motivationen

Hundegruppen im Alltag:

- Mischung aus beidem
- Unterschiedliche Rassen, Altersstufen, Charaktere
- Sozialdynamik hängt stark vom menschlichen Einfluss, Training und Umfeld ab

Hunde vs. wilde Wolfsrudel – was ist vergleichbar?

Es ist verlockend, Hunde mit Wölfen gleichzusetzen. Doch durch tausende Jahre der Domestikation haben Hunde eine ganz eigene soziale
Struktur und Bindungskultur entwickelt – vor allem in Bezug auf den Menschen.

VS

1. Jagdverhalten:
Wölfe jagen gemeinsam, planen strategisch und teilen Beute. Unsere Haushunde jagen selten im Team – wenn überhaupt.
Sie verlassen sich auf uns als Nahrungsquelle und zeigen nur noch rudimentäre Jagdsequenzen.

2. Kommunikation:
Wölfe kommunizieren über feine Körpersprache, Gerüche und Laute.
Hunde haben diese Fähigkeiten zwar noch, doch sie wurden teils überformt – durch Zucht, Isolation oder fehlende Sozialkontakte. Viele Hunde verstehen heute andere Hunde schlechter als den Menschen, besonders, wenn sie in Einzelhaltung aufwachsen.

3. Abhängigkeit vom Menschen:
Wölfe leben unabhängig. Hunde hingegen sind auf uns angewiesen: emotional, sozial und körperlich. Sie suchen unsere Nähe, Orientierung und Führung – ein zentraler Unterschied zur Wildform.

4. Soziale Flexibilität:
Straßenhunde oder Hunde in Tierheimen zeigen, dass Hunde in der Lage sind, soziale Bindungen in gemischten Gruppen zu entwickeln – ohne Verwandtschaftsstruktur. Diese Fähigkeit ist eine Folge ihrer Anpassung an das Leben mit

Menschen.
Fazit:
Hunde sind keine domestizierten Wölfe. Sie haben eigene soziale Muster entwickelt – in enger Beziehung zum Menschen. Wer das versteht, begegnet ihnen mit mehr Empathie und Klarheit.

Die Rolle des Menschen – du bist Teil der Gruppe

Als Hundebesitzer:in bist du kein außenstehender Beobachter, sondern ein aktiver Teil der Gruppe. Deine Körpersprache, deine Energie, deine Klarheit – all das beeinflusst die Gruppendynamik maßgeblich.

- Bist du ruhig, klar und konsequent? Dann gibst du Halt.
- Bist du unruhig, unsicher oder inkonsequent? Dann wird sich auch die Gruppe instabil verhalten.

Deine Führungsrolle ist also keine Frage von „Alpha sein“, sondern von Verantwortung, Kommunikation und Struktur.

Fazit:
Hundegruppen funktionieren nicht nach starren Regeln – sondern durch feine soziale Signale, Kommunikation und situative Rollenverteilungen. Wenn du lernst, diese Prozesse zu verstehen und aktiv zu begleiten, kannst du Spannungen früh erkennen und eine harmonische Gruppe aufbauen und erhalten.

Reflexionsfragen:

1. Welche Rollen scheinen deine Hunde innerhalb eurer Gruppe einzunehmen?
2. Erkennst du Unterschiede in ihrem Verhalten je nach Situation oder Umgebung?
3. Welche deiner Reaktionen könnten die Gruppendynamik unbewusst be-

einflussen?

Kapitel 2

Hundeverhalten verstehen – Körpersprache, Signale und innere-Zustände richtig deuten

Kommunikation auf vier Pfoten – warum du deinen Hund lesen lernen solltest!

Hunde sind wahre Meister der nonverbalen Kommunikation. Sie sprechen nicht in Worten – aber in Körpersprache, Blicken, Bewegungen, Lauten und Gerüchen. Wer ihren „Sprachcode“ versteht, gewinnt nicht nur tiefere Einblicke in ihr Verhalten, sondern kann auch Konflikte verstehen, Sicherheit schaffen und die Beziehung auf eine neue Ebene heben.

Dabei ist wichtig: Hundeverhalten ist **immer situativ**.

Ein Bellen kann fröhlich oder bedrohlich gemeint sein, ein Blick neugierig oder fordernd. Kontext, Körpersprache und Dynamik spielen zusammen – und du als Mensch bist Teil dieses Kommunikationssystems.

Körpersprache: Die wichtigste Sprache des Hundes

Ein entspannter Hund zeigt eine lockere Körperhaltung, seine Ohren sind neutral, die Rute bewegt sich locker und der Blick ist weich. Ein gestresster Hund hingegen senkt den Kopf, zieht die Rute ein, legt die Ohren an und zeigt oft starre, spannungsgeladene Bewegungen.

Körpersignal	**Bedeutung (Beispiel)**
Rute hoch & steif	Aufregung, Imponierverhalten
Rute eingeklemmt	Angst, Unsicherheit
Ohren nach vorn	Interesse, ggf. Konfrontation
Ohren angelegt	Unsicherheit, Unterwerfung
Körper duckt sich	Beschwichtigung, Verteidigungsbereitschaft
Blickkontakt starr	Bedrohung oder Unsicherheit
Blick abgewendet	Deeskalation, Unsicherheit

- Tipp:
  Die Körpersprache deines Hundes ist ständig im Fluss.
  Beobachte Übergänge, nicht nur Momentaufnahmen.

Lautsprache: Bellen, Knurren & Co.

Auch Lautäußerungen gehören zur natürlichen Kommunikation:

- Kurzes, hohes Bellen: Freude, Aufmerksamkeit
- Tiefes Knurren: Warnung, Unsicherheit
- Winseln: Bedürfnis nach Nähe, Stress oder Schmerz
- Jaulen: Kontaktaufnahme, Einsamkeit oder Unruhe

Wichtig:
Töne allein reichen nie aus zur Interpretation. Die Körpersprache liefert den Kontext.

Geruchssprache: Unsichtbar, aber elementar

Für Hunde ist der Geruchssinn das wichtigste Sinnesorgan. Sie kommunizieren über Duftstoffe, markieren Territorien, erkennen Stress oder Läufigkeit – und nehmen Informationen wahr, die uns verborgen bleiben. Für das Gruppenverhalten ist dieser Sinn essenziell, auch wenn wir ihn nicht bewusst wahrnehmen.

Calming Signals: Die Kunst der Beschwichtigung

Viele Hunde zeigen sogenannte Beschwichtigungssignale, auch **„Calming Signals“** genannt – eine Form der sozialen Kommunikation, mit der sie Spannung abbauen und Konflikte vermeiden wollen.

Beispiele: - Blick abwenden, - Lippen lecken, - Pfote heben, - Langsames Blinzeln, - Kopf senken
Doch nicht alles, was wie ein „Signal“ aussieht, ist auch eines. Hier lohnt ein genauer Blick.

Die Wahrheit über Beschwichtigungssignale – Mythen & Fakten

Vielleicht hast du gehört, dass Hunde angeblich 29 verschiedene Beschwichtigungssignale zeigen. Diese These stammt ursprünglich aus der Praxis, wurde jedoch durch die Forschung – insbesondere durch Mira Meyer (2006) – stark relativiert.
Ihre Erkenntnis: Viele dieser vermeintlichen Signale sind in Wahrheit stressbedingte Übersprungshandlungen – unbewusste Reaktionen auf innere Konflikte, ohne aktiven Kommunikationszweck.